

SIMPLICISSIMUS

Bezugspreis monatlich 1,20 Goldmark
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Ch. Beine

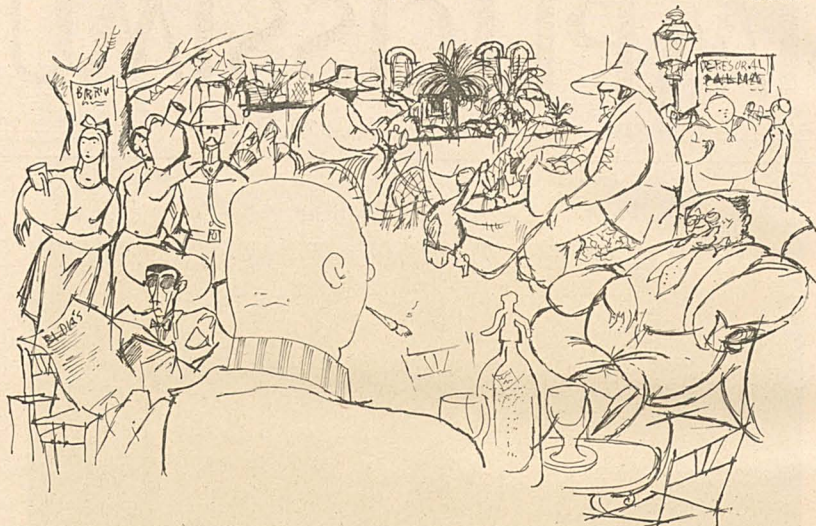
Bezugspreis monatlich 1,20 Goldmark
Copyright 1924 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

Der Amerikafahrer

(Zeichnung von G. Schilling)



„Flieg, Zeppelin, flieg!
Der Vater war im Krieg —
Die Mutter war im Heimatland —
Heimatland ist abgebrannt — —
Flieg, Zeppelin, flieg!“



„Ja — ich kenn' n' Städtdchen in Katalonien, — wenn's da regnet, brauchen Se nur die Häfste zu zähl'n.“ — „Das is noch gar nisch! Ich kenn' n' Städtdchen, da könn' Se schon wieder in deutscher Kriegsanzüge zähl'n —“

Unser Preisausschreiben

Dritter Preis: Dr. Arthur Wagner
Dswald

Die Geschichte einer Wandlung

I.
„Man spekuliert es sich langsam ein.“

Dswald war von Anfang an Pessimist. Schon den mit seiner Wartung betrauten Personen fiel es auf, mit welcher Schopenhauersisch gefährdeten Rundwinkeln er den Schmalter auspekte, hatt sich an der Atmosphäre müde zu pumpten und dann Blagen und Gimmische zu schlagen.

„Das is n' Kräftigkeit!“ sagte die niederbairische Amme auf heimliche, was, frei überlassen, ungefähr heißt: Das Kind is ein intuitiver Denker mit pessimistischer Weltanschauung. Dem macht keiner was vor!

Da hatte sie recht. Dswald machte sich sogar selbst so wehmütig vor, daß der Hausarzt, der die in regelmäßigen Intervallen erfolgende psychiatrische Erklärung seiner Züfände vermitzte, eine Glaslinse ausstülzte, deren schräge Anordnung bei Dswald Anfälle von konzentriertem Pessimismus auslöste.

So wurde bei dem flugen Knaben der Pessimismus dauernd fixiert und im Dispositionspunkt vor Anker gelegt. Es war fast ein psychopathischer Reflex, daß er, herangezogen, ein Buch schrieb, in dem er seinen ganzen Erdball kaltfädelnd untersuchen ließ. Der alte Hausarzt hätte über diese unprognostischen Erfolge seiner Therapie keine Freude gehabt, wäre er nicht längst vom unerbittlich tollenden Jahn der Zeit hinweggeführt worden.

II.
„Im Manne is ein Buch verrest, Das will spielen.“

Man sollte es nicht glauben, mit welchen Kleinigkeiten sich manchmal große Männer beschäftigen. Sie brauchen das zur Erholung. Biermann schloß Jochen, andere schloß Heide. Dswald lieste zu seinen einen Brief zu, schrieb „An die Infantensnahrungsmittelgesellschaft, heimliche Fabrik!“ darauf, fügte in die linke untere Ecke das Wort „Preis-

ausschreiben“ bei und trug den Brief im Abendrotlaufschneise zum Briefkasten, denn es war der letzte Termin.

III.

„Gedächtnis müßt der Menschenleben is doch die Verlässlichkeit.“

Die Preisrichter, die eben schmerztiefend die Preise verteilt hatten — ein Herr Musikdirektor aus Kleinholzwitz hatte den ersten, die übrigen waren an andere Prominente in Europa gefallen —, die Herren Preisrichter seien demnächst von den fabelhaften Klubfesten, als der Ausläufer der Biema, ein früherer Universitätsprofessor Biermann, mit allen Zeichen der Aufregung noch eine zündende Lösung vorschlug. Der Name war legendärie allen bekannt. Der eine meinte, es sei der Archologe, der den ostpreussischen König Dummhosen ausgegraben hatte, ein anderer verwickelte sich, Dswald sei niemand anders als der Erfinder der drahtlosen Überstrahlwellen. Unlebenslange Klarheit kam erst in die Sache, als Biermann vorlaut einsprang. Man schickte ihn fort, teilte nach Bismarck, teilte aus Beschämung. Niemand wußte etwas von Dswald, aber Matthesdiesel wurde abgesetzt und der erste Preis dem hervorragenden Manne zuerkannt; ferner wurden fünf Herren aus dem Ausschreibeat damit betraut, dem prominenten Preisrichter den Preis in würdiger Form zu überbringen.

IV.

„Und aber ständt sich ein Raum.“

Wieder ging die Sonne prachtwoll-fürstlich wie ein Markt-Buket unter, und die schwebende Erdball — Doch lassen wir uns kurz! Dswald — denn niemand anders war es — saß am Schreibtisch, in der stillsten Weise in der Mitte vom Zwischfeld durchquert, unterhalb und oberhalb dessen das Gwass wogte. Er überlegte gerade, welche Zeile des fetten Kundes er noch untergehen lassen sollte, als, kaum angemeldet, die

fünf Herren in gemildertem Stadtschnitt aus dem Dunkel der Türöffnung heraus sich ins Zimmer hinein entwickelten. Döhner, die aus einer Luke auftauchen, nicht unähnlich, und sich, die wie Etablierungen folgendes Gedächtnis radikal auf Dswald einstellten, im Halbkreis um ihn aufbauten.

Der Direktor selbst entnahm den Händen des aufgeregt hinten herumwimmelnden Biermann die offene Brief, hielt eine kurze Ansprache und reichte bei den letzten Worten ein der Dose entnommen bezeugen Gegenstand dem erlauchten Dswald mit grüßlicher Bezug zwischen die Hände.

Während Dswald kante, entrollte er ein prägenanntes Diplom und verlas es. Dswald hatte den ersten Preis, eine lebenslängliche Rente aus lazierendem Kassenfeld, erhalten. Biermann hatte das Diplom abgesetzt, und seine Verlesung demerte lange. In Dswald wogte es, Gerade noch konnte er dem verärgerten Direktor die Hand schütteln, dann eilte er, den Halbpreis misstetschuldig durchbrechend, hinaus, und wußt von Devotion geschickte Dhen hätten in der Entfernung eine offenbar kleine Züt klappen.

V.

„Mens sana in corpore sano.“

Jahre sind vergangen, und immer noch regnen die Abenddosen Dswald ins Gwass. Zur regelmäßigen Führung des Ereignisses hat die Biema eine Logierete gestiftet. In Körperlicher und geistlicher Frische, von Verstand und Lebensfreude durchflutet, begreift der Jubiler seine früheren Werke selbst nicht mehr. Darnachig erweist immer noch ein Teil seiner Anhängern in Erwartung den Unterfang des Abendliedes, doch Dswald selbst is seit dem Zuge der Verdienstglobe gefandert. Er läßt nicht mehr untergehen und überflutet die Dertantendität mit Optimismus und Logik-fant.



„Schwejschi, rat, ob i di mag — —“



? — ? — ? — ?



„I rat: Na! Du magst mi nôt — —“



„Da mußt scho no amal raten!“



„Jegst rat i halt: Ja!“



„Schaug', wie er's teiffet — der g'scheite Schwejschi — —“



„Es ist eine Schande! Deutschland teilt in eine Epoche der Gefundung ein — und wir haben noch keine neue Kunstfindung erfunden.“

Die Geste

Ein Redner sprach vor einer Horde
 Von atemlos gespannten Mäulern.
 Damit man besser ihn verstehe,
 Was man nicht hört, zumindst sehe —
 (Wohl auch, der Worte Macht zu mehren) —
 Begleitet er mit uralten, schweren
 Bewegungen der Rede Fluß. —
 Da plötzlich — alles scheint erstarrt —
 Da plötzlich — (kann der Redner ward) —
 Schwebt eine Geste frei im Raum,
 Und läßt — (man traut den Augen kaum) —
 (Dies tut des Redners Junge lähmen) —
 Und läßt zurück sich nimmer nehmen!
 Eine schwebt, vom Körper losgetrennt,
 Selbständig hoch am Firmament. —
 Wie's ausseh, weiß, wer es erstah:
 Falschereh läßt dich's nicht; sie schwebte
 Noch eine Weile voller Frieden —
 Verschwand dann langsam gegen Süden. —

Georg Hermann

Der Kamin

Schwarz in das Blau steigt der Kamin
 Und steht den ganzen Nachmittag
 Bei Vogelruf und Zimmermannschlag
 Kohlschwarz getuschelt. Doch wenn um ihn

Die Abendröte sanft erblüht,
 Der Hammeruf, der Vogelschlag
 Sich müde klingen wie jeden Tag,
 Dann glüht

Ein Stern wild ob dem schwarzen Etich,
 Der wachend nunmehr einer rauten,
 Jagtgetauten, kranken, schwanken
 Arabestenebe glüht.

Georg Wehling

Feindlicher Abend

Ein rauher Abend wie im März!
 Die Wägen rübernd wie aus Erz!
 Ein kalt verächtliches Firmament,
 Das alle Dinge feindlich trennt,
 Und das vereinzelt jeden Raum,
 Von jeder Blüte streift den Raum,
 Das jeden Genasalm macht so hart,
 Daß er mich schmerzlich strecken darf,
 Und das die Wolken selbst erstarrt
 Zu furchenvoll ewiger Gegenwart.
 Wie windet sich verzweiflungsvoll
 Der Weg, daß er nicht weiter toll!
 Und du, Mensch, der zu jeder Zeit
 Genagelt an sich selber ist,
 Ja sing' nur, hemm' und rede dich,
 Da hilft kein Drehen, da nützt kein Etich —
 Gefangen bist du in dem All,
 Und nimmer frengst du den Kistall.

Karl Schick

Bad Wildungen für Niere u. Blase

Zur Haus-Trinkkur:
bei Nierenleiden, Harnsäure,
Eiweiss, Zucker

Helenenquelle

Badeschriften
sowie Angabe billigster Bezugs-
quellen für das Mineralwasser
durch die Kurverwaltung



Französische Juristen

(Sitzung vom 9. März)

„Finden Sie nicht, Herr Kol-
lege, daß die historischen Zer-
fassen gegen die Kriegsschuld
Deutschlands sprechen?“ —
„Gewiss, aber die Indizien
sprechen dafür.“



HOEHL

Gebrüder Hoehhl - Sektkellerei
Gosenheim v. Rhein

Geschlechtskunde

beschränkt auf Grund 20-jähriger
Forschung und Erfahrung
von Prof. Dr. Hirschfeld in
Berlin. Preis Gm. 1.50. Aus-
führlicher Prospekt kostenlos.
Julius Füllmann, Verlag,
Stuttgart, Olgastraße 21b.

Korpulenz ist ungesund! Charm-Tee

und
Charm-Tabletten
besitzen diese wirksamen,
Prospekt und Versand nur
durch:
Engel-Apotheke,
Frankfurt a. M. 99.

Die kleine Gundka



Schreibmaschine D. R. P. ist so-
eben fertiggestellt. Ein Meisterwerk
deutscher Präzisionsarbeit und Lei-
stungsfähigkeit. Sämtliche Schrift-
arten in 20 Sprachen. (Stimmweise,
Doppelte Umschaltvorrichtung. Auto-
matische Farbendrucke. Auswechsel-
bares Typenset für Fremdsprachen.
Trotz dieser Vorzüge ist der unglaub-
lich billige Preis nur **Mk. 30,-**.
Zahlung evtl. in 3 Raten. Jede
Maschine im eleganten Kasten. —

Vertreter: Wiederverkäufer, Exporteure überall bei
höchstem Verdienst gesucht. Prospekt mit Schriftprobe
nur gegen Einsendung von Mk. 0.50.
F. Danziger, Berlin NW 21, Turmstraße 19.

+ *Seggins' Linderung* **+**
zur Vermeidung von Anstößen und zur
Erhaltung der Volksgesundheit. Fordern Sie
Brosch: „Fu in den“ an post. Brief pp. 20 Pf. Meiss.
„Pompharm“, Pharmaz. Erzeugnisse,
G. m. b. H., Magdeburg 4.



TAI TAI

Ein Parfum von überragender Stärke und vornehmster Eigenart.
Der traumhaft schöne, in seiner harmonischen Abstimmung unvergleichliche
Duft verleiht ausserlesenem Geschmuck, — er verleiht seinem Träger Grazie,
Eleganz und verleiht eine behagliche posevolle Atmosphäre.

J. G. MOUSON & Co GEGR. 1795 IN FRANKFURT A M

Heiratsnotizen (Frau- und junge Eheleute lesen):

1. Was muß ein junges Mädchen vor und von der Ehe wissen? M. 1.-
2. Was muß jede junge Frau in der Ehe wissen? 35.-46. T. M. 1.-
3. Was muß ein junger Mann vor und von der Ehe wissen? M. 1.-
4. Was muß jeder Ehemann in der Ehe wissen? 21.-30. T. M. 1.-
5. Die Gefahren der Fütterwachen. 35.-70. Tausend. M. 1.50

Diese Bücher haben schon vielen tausend, jung. Leute das Glück der Ehe
gebracht. Jedes Buch einzeln käuflich. Alle 5 Bücher gegen Einsen-
dung von M. 5.50 (auch in Briefmarken). Nachnahme 50 Pf. mehr, von
Vergl. Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 32, Perthesstraße 10, Postschloß 13448

KARMEITERGEIST
AMOL
ALTBEWAHRTES HAUSMITTEL
AMOL-VERSAND—VOLLRATH WASMUTH
HAMBURG—AMOLPOSTHOF

KARMEITERGEIST
AMOL
ALTBEWAHRTES HAUSMITTEL
AMOL-VERSAND—VOLLRATH WASMUTH
HAMBURG—AMOLPOSTHOF

KARMEITERGEIST
AMOL
ALTBEWAHRTES HAUSMITTEL
AMOL-VERSAND—VOLLRATH WASMUTH
HAMBURG—AMOLPOSTHOF

Jugendflühen

(V. Hebebrand)



„Wer hätte das gedacht, Herr Buchmüller, wie Sie es als Kleener uff unsere Wäsche mit Gänsebreck jeschmissen haben — und jetzt sind Sie groß und sogar noch Pastor geworden!“

Die Simpl-Bücher

vereinigten die besten Karikaturisten und repräsentieren die schärfste und tüchtigste Zeitfatire

1. Band: 2. Band:

Das Geschäft 3.— Mfr. Böllerei 3.— Mfr.

3. Band:

Berliner Bilder 5.— Mfr.

Bezug durch den Buchhandel oder durch den Simplicissimus-Verlag

Leiomorrhoiden — Kranken
Alles in kurzer Zeit auch in schweren Fällen
Ristosan
Salbe oder Zäpfchen
Wirksamstes Mittel der Gegenwart, ärztlich empfohlen und begünstigt Erhält in allen Apoth., wo nicht, werden sich Private an die Marie-Apoth. Hamburg, Prop. pat. Hersteller: Stock & Hubmann, Chem. Fabr., Bamberg.

„Das gegenwärtigste Frauen“
bleiben Sie, wenn Sie von unserer Broschüre: „Für die Frau“ Nutzen ziehen. Versand als kostenlos. Brief: 30 Fig. Marton. „Pamapharm“, Pharmaz. Erzeugnisse. G. m. b. H., Magdeburg 4.

Geschlechtskranke
bervorragende Wirkung Kräftlich erprobt
Sensibilisierendes für Herdentrübende 4.750
Sensib. Fluoridtabletten gegen Weißfluß 4.40
Sensibilisierendes gegen Meusewechschliche 4.60
Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrags.
Isaarel-Apotheke München-Theilchen.

Über die Unschädlichkeit u. heilende Wirkung des Chlormercurers gegen **Syphilis**
Studenten-Verbandschrift
Carl Rath, Wilmberg 13
Erstes und größtes Fachgeschicht auf diesem Gebiete.
Preis nur 4.00 Mark.
von Dr. med. Hübner
Zu beziehen für 50 Fig. durch
Daphners Verlag, München 22, Postfach 1



Verlangen Sie meinen Ratgeber zur Erkennung von Zentralnervensystem.
Geschlechts-, Lungen-, Nieren-, Blasen- und Hautleiden mit der **„Timm's Kräftekur“** und deren Wirkung, ohne Berührung, ohne Quecksilber und Saliv.-Körper. Versand direkt gegen Voreinsendung M. 0.50.
Dr. S. C. Rauscher, Med. Verlag, Hannover, Göttinger 1.

Libidin-Tabletten besitzen direkt, also nicht durch Einwirkung auf das Zentralnervensystem, **Schwächestunden-Mann und Frau**, daher vielfach stärkere Wirkung, ohne nachteilige Folgen oder Nebenwirkungen als Yohimbin und ähnliche höher bekannte Mittel. Originalherstellung G. M. S. — (ausreichend längere Zeit per Nachnahme od. Vorkasse Postcheck-Kto. Hamburg 13011. Erstgenannt Dr. Fr. Brumm & Co. Alleinvertrieb für In- und Ausland: Inex-Gesellschaft Pharmaz. Versand Abt. Hamburg 25 5, Telek.-Adre. bezogen, Telephone Alster 5041 und 4479. Fabrik-papier- und druck. masch. anstalt, auch ab. polk. masch.



„In die Hände, meine Lieben, wurde Luch. ALL. geschrieben. So macht selbst Natur Bekanntschaft mit Matthaus Müller's Name.“
Händen-Karikaturen
„Das Zeichen des Glücks“

Niederholts Kurus 5 Wfg. Finnenmadel 2, 3, 4 Wfg. Hans Klein 6 Wfg.
Die Menschen der Savannen nimm nichtlich nicht Zigeunerklein
Klein's Tabak- u. Zigarettentabakfabrik o. S. O., G. H. H. H. H.

WIE BIST DU, WEIB?
Noch nie ist so offen, wahrheitsgetreuer u. umfassend über das große Thema!
„WEIB“
geworden worden, wie in diesem höchst originellen Werk des berühmten Frauenarztes Dr. Bernh. A. Bauer, Wien, 64 Seiten, großoktav. Broschüre nur M. 12.— Zu bez. durch **WIKETE & WOLF**, in 411 Hamburg 5, Holtenauer 22.



Zigaretten der OSTERR. TABAK-REGIE

von edelster Eigenart
in allen besseren Zigarrengeschäften erhältlich.

„Zueuf ober Gott, Dofar," sagte ich erst, „wenn er nur redet leitet..."

„Am — brumme Dofar, du hoffst die den ungewissen Tag und die ungewissen Stunde ausgeht, mein Lieber, heute — und grade jetzt — hier brühte ein seltsames Nadelchen über seine Höhe — dann ist dich nicht gebühren." Und er machte eine Bewegung, als ob er die Zeit wieder schleuen wollte.

„Dofar" rief ich, „grade mich beacht' du in dieser Stunde!" Und küßend setzte ich hinzu: „Ich weiß alles, alter Freund —" Und schon ergriff ich mich mit glühender Gewalt den Eintritt, öffnete — ohne mich mit Dofars Protest zu kümmern — die nächste Tür und sah, was mir schon in der Nacht das Blut hatte erklären lassen: In der Mitte des durch schwere Vorhänge verdeckten Zimmers war ein feilich-wisses Koper gerichtet, zu dessen Säulen in hohen Kreislern Kerzen leuchteten. Rechts überblatte ich alles. In einem Eckstühle stand noch ungeöffnet die Kutsche, die ihm den letzten Franz verfahren sollte. Ich verstand es gut, daß Dofar sich in seinen unglücklichen Schimpfworten recht, um — in solcher Situation nehm — seine Demütigung und willkürliche Beschädigung zu verhengen. Dofar wollte ich bejammern, bevorlag auf ihn einzureden, als ich plötzlich auf dem Nebentisch ein aufgeschienes Nadelchen mit weißlichen Partikeln bemerkte, dessen Inhalt zum größten Teil fehlte.

„Dofar," sagte ich auf, „hofft du schon?"

Dofar grinste köhlich: „Freilich habe ich. Und ich möchte dich dringend bitten, mich zu verlassen, ehe es nicht..."

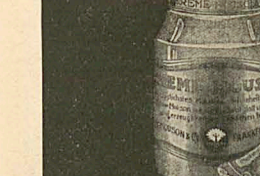
„Inmitten einem Eckstühle setzte ich auf Dofar zu, dachte ihn mit der linken Hand an der Kehle, so daß er den Mund öffnen mußte, und ließ ihm den Zögner der Reden tief in den Gehörn. Das rettende Überreden erfolgte sofort, aber ich ließ ihn nicht los, bis der Mägen völlig entleert war. Die gemaltene Dredred hatte Dofar fast beinahe werden lassen, er fiel erdichtigt auf Lager zurück.

„Inmitten einem Eckstühle —", murmelte er, noch immer während, „Rath ergreif ich den Rath des Offizes und flüchte hinaus, um einen Akt zu halten. Auf der Zerrge ledte ich fast eine Dame umgerannt, die mir erkannt nachfolgte. Als ich mich umdrehte, um eine Entschuldigend zu murmeln, sah ich, daß sie vor Dofars Tür stehen blieb und eben demselben lächelte.

Das Glüd wollte es, daß ich sofort einen Akt fand, dem ich alles in fliegenden Worten erzählte. „Am," sagte der, als er die Partikeln gesehen hatte, „ein Offiz ist das grade nicht —! Ich ahnte, Sie haben meine Ohren Fremde noch auch der Dame einen großen Dienst erwiesen —" Zeit diesem Zuge glaube ich nicht mehr an Bezweigen.

Lieber Simplicesimus!

In einer hellen-matigen Badelicht sah ein alter Droschkenfuhrer Fremde durch die Stadt, zeigte ihnen die Höhe und jene Gebirgszüge, unter anderem auch die Rastliche Gegend, und erklärte in seinen unerschöpflichen Mänteln: „Aln derß is die Juddereß, ..."



CREME MOUSON

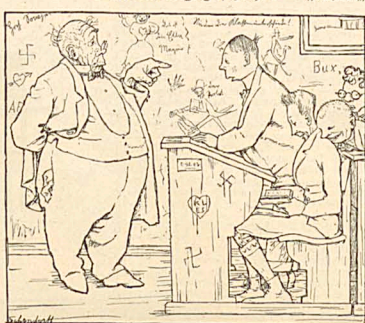
CREME MOUSON SEIFE ★ CREME MOUSON RASIERSEIFE

Das begerhteste
und wirksamste aller
Hauptflegemittel!

Der Simplicesimus erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsverläge und Postämter, sowie der Verlag entgegen. — Bezugspreis für die Einzelnummer G.M. — 30, Abonnenten pro Monat G.M. 1,20, pro Vierteljahr G.M. 3,60, Auslandspost in entsprechender Uebersetzung nach Schweizer Franken. Anzeigenpreis für die Zeitungen Neue-Welt-Zeitung, Köln, die Allgemeine Anzeigen-Anstalt und die Allgemeine Expedition von Rudolf Mosse. Redaktion: Hermann Sinsheimer, Peter Seher, Verantwortlich für die Redaktion: Peter Seher, München. Verantwortlich für den Inhalt: Max Halbesleben, München. — Simplicesimus-Verlag G.m.b.H. 50 Cts., Konigsplatz-Verlag, München. — Redaktion und Expedition: Max Halbesleben, Friedländerstraße 10/11, Druck von Strecker & Schröder, Stuttgart. — In Osterreich für die Redaktion verantwortlich: Johann Pröbstel, Wien VI. — Expedition für Osterreich bei J. Rasatz, Wien I, Graben 24.

Entwicklungsgeschichte

(V. Schönberg)



„Wie heißt die Periode der Erdgeschichte, in der sich unsere heutige Entwicklungsstufe vorbereitete?" — „Die Jurasformation."

Als nun einer der Fremden im Eckstühle sagte, ob denn auch viel Antikennen hier wären, da erwiderte der biedere Kofferträger: „Jo, die gibt's auch hier, aber wo die ihr Reich' hawone, daß wasch ich mit..."

Der Mann meiner Freundin ist sehr eifersüchtig, und es ist ihm äußerst unangenehm, daß seine jungen Frau der Ehegatten so an geworden ist und erweitert werden muß.

Ich traf zufällig das Ehepaar beim Juwelier, und während der Mann seine ganze Ueberzeugung aufbot, um den Juweliertermin abzuklären, damit seine Frau nur nicht zu lange ohne Ehegatten herumläuft, flüßerte sie mir zu: „Ich bin selbst heiser, daß ich den Ring möglichst bald wieder bekomme, denn ohne Ring ist schon jarnicht zu machen."

Ein General, der die sächsische Sprache nicht beherrschte, hatte vor sächsischen Soldaten eine Rede zu halten. Er hielt sie bewußt, ein Wochenscheiter überlegte sie.

Der General begann schwermütig: „Kameraden! Schwere Wölten liegen am Firmament."

Der Wochenscheiter überlegte: „An general mynzt, zu buche precht — zu bewußt; Kameraden! Der Herr General meint, es wird bald Regen geben."

Im Vorhause zu M. hatten sie eine Köchin — von der Natur zur Augenprophetin bestimmt, eine schöne Pfarrhauskatholik — und eine junge Schöne, die sehr schön war. Beide erwiderten den Kanoniker der Hundelstraße von M. sich und sehr sehr begehrtener. So lagen denn ihre Dederer so manchen lieben Plagiatist mit dieser Schönheit von dem Glüher des Hochschlusses. Bis ich einmal wieder vorüberkam, leste ich die Stimme der Köchin Ursula voll tiefer Enttäuschung: „Das ist so schon das rechte Weib! .. und der vora denn le so das ein netterlicher Derr, das is an Warrere sein... da hört ich doch scho alles auf."

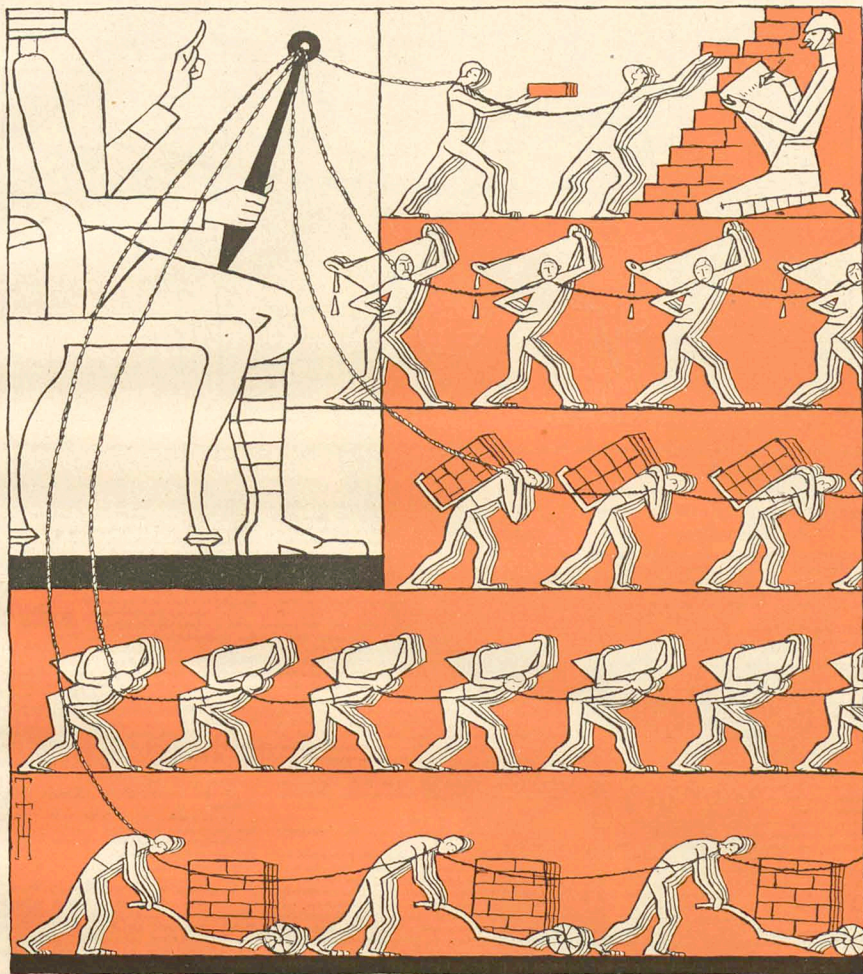
Die Revolution der Dinge

Milde von den Anstrengungen der Langbar waren die zwei jungen Mädchen zu Bette gekommen. Die letzten Nächte im Hause waren erlöschend, die letzten Gedulde verflummt. Das es mochte wohl ihr sein, rechte sich seltsames Leben im Wohlverglümmen. Die Dinge des Hauses verarmten sich, hielten Rat und säuberten außerordentliche Reden. Schwere Beschlüsse wurden gefaßt, Döfster und entschlossen, die vereinbarten Mägen nächsten Tages auszuführen, begeben sich die Dinge dann zu den Derrn zurück, von wannen sie gekommen waren.

Und es kam der nächste Tag. Nichts beehrte vorals seine ungewisse Bedeutung an. Nicht hing die Sonne blauen Schimmer über den überzogenen Horizont empor. Nicht verließen entsetzte Götter die Kronen Mägen, und die Fenster der Schuler. Nicht ließen sich unbeherrschbar Nacht vernehmen. Um so unermesslicher brach das Entsetzen herein.

Kette und täufcht taten sich die Weltentstehungsabände auf, um Städte und Städte unter dem Wasser zu legen. Die Gashöhle begannen verzerren sich und waren selbst mit Janggen nicht zu öffnen. Die Zehnblüher erstarrten sich in der Beherrschung. Die Hauptblüher trüben sich wohl auf der Erde, die roten den Zehnblüher lag. Die Gashöhle zu sämtlichen Kanonikern, zu Läden und Stellen, liegen ihre Mägen rathen und drehen sich wellenhandlos in den Gashöhlen. Die Hauptblüher auf den Gashöhle- und Gashöhlenhöhlen, auf den Gashöhle- und Gashöhlenhöhlen wochelten mit jerrischen Schritten, wie bei einer Zuerdliche, ihre Mägen. Obenso der Welt und die Augenansicht. Der Hauptblüher lag im Baumstammhöhlen. Die Detrolokanne entließ Aqua destillata. Das Öl aus den Engelnern des Motorrades lief verpumpt auf dem Perferreppel und auf einer schlagigen Gashöhle spazieren. Gleich und Wärdeln frohen aus Döfsterlösen heraus und in Gashöhlen hinein, wo sie — ihre flüchtige Mägen in die Luft streben — auf plötzlichen Körperliche warteten. Sämtliche Vereinigung versetzte in der Döfster. Zehnblüher waren hin und wider geschickt. Auf dem Gashöhlichen Wanderns prangen die Mägen der Döfen und auf der Ans amandi das popplerische Rodbuch der Frau Babette Zehnblüher mit dreißig Original-Mägenstücken. Die Folgen auszumalen oder zu beschreiben erfordert einen großen Fleiß, eine geschäbtered jeder, als sie mit zu Oberte sehen. Die Menschen des Hauses wurden wohlwilling. Aber die Dinge waren ganz Döfster.

Schönberg



Die Ketten sind fertig. Der Wiederaufbau kann beginnen.

Schwäbisches, Allschwäbisches

1. Der schwäbische Superlativ

(Vgl. Weinhold: Schwäbische Grammatik)

Auf der Strecke Plochingen-Keutlingen steigt ein Bauer in unser Zummelzähle, setzt sich wie gegenüber ans Fenster, packt gemächlich Brot und Wurst aus der Zeitung, haltt diese, wie der Zug wieder in Fahrt ist, umständlich zusammen, löst dann das Fenster herunter, nimmt die Wurst in die eine Hand, den Zeitungsbäll in die andere Hand und schmeißt ihn Schwung — die Wurst zum Fenster hinaus.

Einen ewigen Augenblick lang befällt den Bauern die Genickstarre, wie er so den Kopf zum Fenster hinaus hängt und der Wurst nachschaut. Dann zieht er ihn wieder ins Abstell herein und benützt ihn zu einem langen, langen Schütteln, in dessen der siere Blick auf dem Zeitungsbäll hofet.

Dann, endlich, endlich! Aus tiefster Brust emporgerollend, in ungeheurer, dreifacher Ubersinnverfälschung der festlichen Ausdruckskräfte, die qualitätslösende Ausbrüche:

„Hol. Deescht domm!“

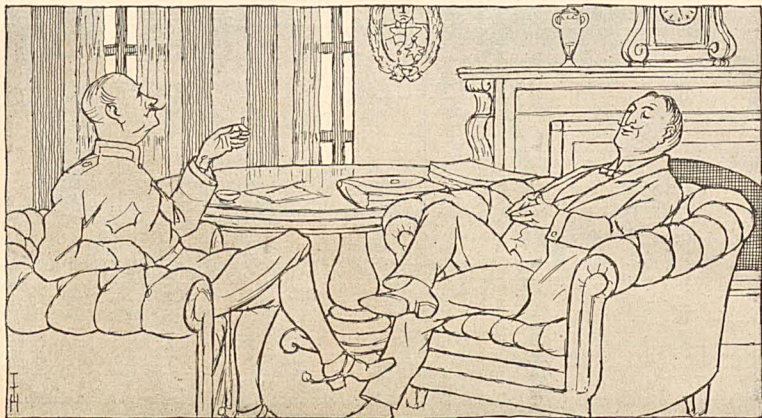
„Hol. Hannes, noi! Deescht hondsdomm!“

„Hol! Hol! Soll da net a Donderobliß grad rätschlage! Net, deescht souddom!!!“

Der Koffer

Ein Koffer reiste ganz allein —
 (Selbständig wollt' er einmal sein) —
 Einft nach Marienbad zur Kur.
 Als er zurückkam, hatt' er nur —
 (Eonft sahste er die ganzen Kleider
 Von Vater, Mutter, Tochter Schweiber) —
 Als er zurückkam, — in der Tat!
 Hatt' er nur — Briefstafchenformat!

Helg Riemann



-Was wird aus uns, wenn wir demüthig die Ruhr verlassen müssen? - „Wir müssen eine Hilfsaktion für die aus dem Ruhrgebiet vertriebenen Franzosen ins Leben rufen.“

Der Mann mit der Glücksader

Von C. P. von Hesse

Das Leben ist ein wunderbares Mysterium. Es gibt Menschen, die vom Schicksal einen Segen gesüht werden, so an jeder Ecke eine Traube ihrer Arbeit. Und vereinzelt andre gibt es, die wandeln ihre Strafe, vom Genuß der Welt, von süßen Freuden umschmeißelt, vom Raufch des Glücks und des Erfolges getrieben.

Dieser letztere war, der Fall mit Edmond von Einheim.

Edmond wurde zu einer Stunde geboren, in der die Seine in erlauchtem Glanzlicht überhalb seiner aufgeschlagenen Augen stand. Edmond sah die Officine nicht, aber die Officine sah Edmond. Und Dupiret, der an jenem Tage mit Edmond zusammen das Ubergewicht hatte, schrie ihm überaus Erstaunen an seine Eltern: „Edmond, mein Junge, hatte die Eltern nicht! Mit Karrenfrachten, mit Wagenladungen werden viele Glücke und Duelle auf dich beschützt! Warte die Eltern nicht!“

Edmonds Jugend glitt vorbei, sanft, wie Wolken am blauen Himmel. Er wuchs gerade ausstehend gesund, um nie krank zu sein, und hatte gerade ausstehenden Verstand, um nie mit sich selber in Schwulstfallen zu geraten. Er hatte ein Gewissen, das immer vollkommen seiner Meinung war, und eine Lebensweisheit, die genau seiner physischen Beschaffenheit entsprach. Er liebte die Schwermut nicht, und die Natur hatte ihn mit einem lebensfreundlichen Gemüth begabt; er konnte Muth nicht ausstehen, und die Natur hatte ihn mit einem Ehrgeiz ausgestattet, das von Grund auf falsch war.

In seinem sechzehnten Jahre, als er gerade seine ersten Gelder gemacht hatte, wurde er von einer ehrsüchtigen Leidenschaft von seinen Eltern alten Zante überfallen. In seinem Vater hatte er einen Mann getroffen, der dieses Verlangen bereit anlegte, daß sich die Guldner sprangweise vermehren. Als er mählig geworden war, wurde ihm ein Kapital übergeben, das sich im Lauf der Jahre verdoppelt hatte.

Während der folgenden Jahre ließen ihm die Glücksfälle mit solchem materiellem Ueberflusse in den Schoß. Eine alte Dame, die in ihn verliebt gewesen war, ohne daß es ihm jemals Unwesentlichkeiten verursacht hätte, schenkte ihm für jedes Vermögen, ein alter Dattel, mit dem er immer auf gespartem Fuß gefest hatte, sich etwas schmerzhaftig zu verdienen, beim Niederfahren des Zerkommens in Namen und Person des Erben und beehrte auf diese Weise Edmond zusätzlich mit ein paar Millionen in reichhaltiger einseitiger Kapitalvertheilung, die vom Kommissionslohn ein Hauptverdienst der Abgespanntheit irtümlicherweise alle Duelle-Verluste aufgeschwieben werden war, besetzte ihn einen neuen Gewinn.

Es war wirklich bedäunlich, zu sehen, wie sich

in diesem Leben alles zum Guten wendete. Edmond hatte eine Herzerweiterung, die ihn zum Mitleidenschaft unanfällig machte, eine Herzerweiterung, die einige Zeit nach dem abgelaufenen Gesehensgelingen spurlos verschwand war; er hatte eine kleine Freundin, die gerade an dem Tage, als sie in Paris' Hand, ihm Väter aufzufügen, von der Elektrischen überfahren wurde und marodiert blieb; er erlangte nicht im Zustand sinnloser Besessenheit einen Unbekannten, und es folgte sich heraus, daß sein Opfer ein verachteter Mörder war, nach dem die Polizei eifrig gefahndet hatte. Edmond erhielt sogar noch fünfshundert Gulden Belohnung für die Enttarnung des Missethätigen.

Es ging es ihm mit allem. All seine Untugenden brachten ihm zufälligerweise Gewinn, und all seine verbotenen Handlungen brachten ihm Ehre ein. Sein finanzielles Glück ging sogar so weit, daß es ihm Frauen einflößte. Es war, als ob ihm das Geld buchstäblich auf dem Rücken wüchse und er sich zu tragen bewußte, um eine Geldschicht loszumachen und in seinem Saße zu verwandeln.

Wettete er beim Nennen, dann jähnte er die Knöpfe seiner Weste oder seiner Hose. Und dann sagte er zu jedem, der es hören wollte: „Oh nicht, Nummer 6 gewinnt!“

„Welches Pferd ist das?“

„Weiß ich es? Aber ich sage dir, Nummer 6 gewinnt!“

Und es stimmte natürlich. Es hatte niemand außer Edmond auf Nummer 6 gewettet. Und Edmond ging mit seinem Fattel von 20 zu 1 zum Zwanzigfachen und ließ sich die Summe ausgeben. Was im Grunde. Denn dies war gerade das Conditore, daß dieses unerbötliche Glück ihm auf die Nerven ging und ihm mit Erbitterung erfüllte. Er wollte sich einfach nicht zu retten vor Wohlhabenheit, er mochte sein Geld mehr empfangen, er verabschiedete es, er kostete es, er suchte dieser äronischen Vernehmung, die ihn nie ein köstliches Schicksal verlor.

Einen Fall hat es gegeben, der der Mühle lobt, sich ihm vor unglücklichen Edmond selber betrunken zu lassen. Er hat ihn „mein Unglückstag“ genannt, und die Zustände sind die folgenden.

„Es war an meinem Geburtstage.“ Er erzählte er, daß ich auf dem Bahnhof in den Haug mit einem Knecht anderen Individuen drängend vor dem Mittelthor stand.

Ich warte, ich schlebe mich nach vorn, ich ließe vor der Beamten.

„Gutes Morgen, Herrschaft!“

„Drei Gulden anstößig, Mißheber!“

„Güßig, Fräulein!“

Ich greife in meine hintere Hosentasche. Kein Portemonnaie, ich lasse in meinen anderen Taschen. Kein Portemonnaie. Ich suche in meiner inneren Brusttasche nach meinem Portefeuille. Kein Portefeuille. Ich sage also dem Schalterfräulein: „Mein liebes Fräulein, mich hat ein Zufallschicksal befallen, auf Wiedersehen!“

„Der nächste!“ sagt das Fräulein. Ich raus aus dem Bahnhof und per Auto nach Haus. — Ich legte mich ab sofort nicht. Ganz im Gegenteil. Ich freute mich entschieden. Stellte mich vor: ein Gauner, der mich um fünfshundert Gulden entlastet hat, ohne daß es mir selber die geringste Mühe verursacht hätte. Fünfshundert Gulden. Die waren weit, entschwunden, auf und davon. Ich war um fünfshundert Gulden ärmer!

Es etwas Verwundenes war nie noch nie passiert. Ich ging wahrhaftig an, wieder ein kühnen Jutrauen zum Leben zu kriegen.

Ich also nach Haus, um meine Taschen neu zu füllen. Ich hatte nochmal fünfshundert Gulden zu mir, triebte wieder in das Buz, ichlangte mich wieder an den Schalter und nahm meine Fahrtkarte. Ich schlenderte gemächlich an den Bahnhofs, um auf den nächsten Zug nach Amsterdum zu warten.

Kaum bin ich oben, da kommt ein Zug herein-gepulst. Was ist das für ein Zug? frage ich einen Schaffner.

„Amsterdum, Mißheber! 3.00!“

„Aber er ist jetzt 3.30!“

„Er hat vierundzwanzig Minuten Verspätung, Mißheber!“

„Teufel, man soll nur Glück haben! Ich also in den Zug nach Amsterdum, fortwährend mit dem ansehlichen Bewußtsein, daß man mich um fünfshundert Gulden geprellt hat. Zum erstenmal in meinem Leben hatte das faubumme Glück mich im Hemde heben lassen.“

Interessanter Regen. Regen. Kauffischlich gegen die Schieber. Auf dem Bahnhofs in Amsterdum Regen. Regen, prassel-prassel auf Glasdach der Halle. Aufschalls des Regenhefts sein Tropfen!

„Mein, ist das zu glauben?“ sagt neben mir ein Amsterdamer, eben regnete es, jetzt regnet es nicht mehr!“

„Der haben Sie mit zu verdanken!“ sag ich, um nur etwas zu sagen.

„Nun?“

„Wenn ich wohin komme, hört es sofort auf zu regnen.“

„Sie laßt, und ich lasse ebenfalls. Ich sehe sofort, daß es ein beruhsames Regen ist. Ich mache also Ihre Beobachtung, zehn Minuten später sitzen wir unten in der Amstoc, zwei Stunden später oben bei Tisch, vier Stunden später zusammen in ihrem Zimmer.“

„Gutes Gedenken später erwahte ich in diesem Bet, Ich esse die Äpfel und esse, daß ich nicht allein bin ...“

Ich sehe eine Frau, ich sehe meinen Anzug, der älter einer Erbschaft ist, und ich bemerke, daß eine gewisse Compagnie zwischen der Hand der Frau und der Dimentalsamen meines Noches befestigt ... Ich sehe, daß sie meine Briefstasche hervorholt und ich kann nach meinem Bet umwenden ... Ich schlebe meine Augen, ich fange zu schnarzen

Neue Typen

(Karl Kraus)

an und mache dann die Augen wieder auf. Und durch den Schlier meiner Augenlider sehe ich etwas Entzückendes! Ja, etwas Entzückendes!...

Die Hand nämlich ihre Hand in meine Brieftasche, holt mehrere Lappen heraus, sie guckt noch einmal interessiert in meine Richtung, schließt leise zur Tür und... bekennt die Lappen an der dem kleinen Teppich, der dort liegt. Unter den Teppich! Ich habe es deutlich gesehen. Unter den Teppich!

Ich sage gar nichts und frone mich diebisch. Donner ja, was für ein Dusek! Erst fünfshundert Gulden auf dem Bahnhof und jetzt noch mal ein paar hundert Gulden hier. Derselb Lang lang hatte ich auf etwas Gutes in meinem Leben erwartet. Und nun hab ich vierundzwanzig Stunden begeben mit ein Doppelp-Abenteuer, das mich von meinem normalen Menschen- los überregt.

Wiesel? Um wieviel hat sie mich begaunert? Ich habe das Diner bezahlt, ich habe sie bezahlt. Sie kann etwa vierhundert Gulden zu lassen getriggt haben. Und mit diesem wohltauernden Gedanken schlummere ich be- friedigt wieder ein.

Ein paar Stunden später erwaache ich abermals, ent- fenne mich sofort meiner Bilion und begrinne deshalb meiner nächstliden Freudenbin mit den ausgefulteten Lebens- wüchskleiten. Sie guckt mich an, als ob sie Prägel ver- dient hätte, und verdammbet plötzlich zu einem Zwed, den sie mir zwar nennt, der aber hier fählich ver- schleiaren werden kann.

Ich raus aus meinem Bett! Meinen Kopf in die Halschale, meine Zolleteladen aus meiner Reifetische, Oberkond und Unterchose umgezogen. Und meine Augen unwillkürlich immer auf den kleinen Teppich gerichtet. Da lagen sie, meine Lappen. Ich hätte nur die Hand auszustrecken gebraucht, und ich hätte sie wieder. Es war natürlich keine Rede davon, daß ich sie wieder ausstrecken würde... aber komisch! es bestand doch eine gebetun- welle Anziehungskraft zwischen meinen Augen und dem kleinen Teppich. Eine Art Anziehung, ob das Geld noch immer dazuliegen würde oder ob sie es irgendjemand weg- genommen und wo anders würde verrotet haben.

Ich reibe meine Reifetische über mein Gesicht und starrt hin...

Ich sehe meinen Reifetisch auf meine Kinnbäden und starrt hin...

Ich gehe zur Tür, kehre wieder zurück, gehe noch- mals zur Tür und... habe den kleinen Teppich hoch.

Ja, sie liegen noch da!

Weshalb ich meine Hand danach ausstreckte und die Lappen in meine Hand nehme, ich weiß es nicht genau. Vielleicht, um es mir selber recht plastisch vor Augen zu führen, daß ich sie los bin. Gerade will ich sie wieder hinlegen, da höre ich, wie der Türdrücker gefast wird. Sie ist es!

Ich habe nicht mehr die Zeit, die Lappen unter den Teppich zurückzuschieben. Mit einem Stoß sprengt ich an den Türschloß zurück und schleibe das ganze Päckchen gerade unter mein Oberkond.

Donnerwetter, war ich aber fuchsig auf mich selber! Da schmeiße ich mir doch wahrhaftig selber die Scheiteln ein! Weshalb nur, weshalb!

Und dann dieses iderotische Frauenzimmer mit ihren beimlichen Blicken nach dem kleinen Teppich hin. Aber da dumme Vater, sie liegen ja nicht mehr da, deine Lappen! Deine eigene dämliche Schuld! Wenn man flaut, kaut man doch nicht in so dilettantischer Weise. Gleich wirft du den Teppich aufheben und sehen, daß du befohlen bist. Und dann bist du schlechter Kame, und ich bin schlechter Kame. Welches Donnerfrel! und wir hätten alle beide soviel Freude dran haben können!

Ein paar Minuten später stehe ich auf der Straße. Ich weiß nicht recht wohin und bummle zum Bahnhof, um mich in Goutenamen nur wieder in einen Jag zu verlaufen.

Im Bahnhofrestaurant bestelle ich mir eine Tasse heißen Tee und ein Bröckchen. Ich fühle, wie mir etwas den Magen schneert... Es sind die Lappen, die ver- suchten Lappen! Ich ziehe sie hervor, nehme meine Brieftasche und beginne zu zählen.

Ich zähle: 100.- plus 100.- plus 25.- plus 25.- plus 50 plus 60.- plus 40.- Was?!

100 200.- plus 100.- plus 200.- plus 100.- plus 100.- 21.-

Was Denter bedeutet das?!

Ich hatte doch nicht mehr als vierhundert Gulden in meiner Brieftasche? Kein Zweifel möglich... Die Brieftasche war total leer, wie ich sie zu Hause aus meinem Schreitisch holte. Denn in der Monaco habe ich mein Geld nochmal nachgezählt, und da waren es kaum fünf- hundert Gulden...

Und jetzt?... Jetzt hatte ich elfshundert Gulden in der Hand?!

Elfshundert Gulden hatte ich aus dem Diebestempel davongetragen und mit vierhundert hatte ich dort meinen Einzug gehalten.

Mitbin?

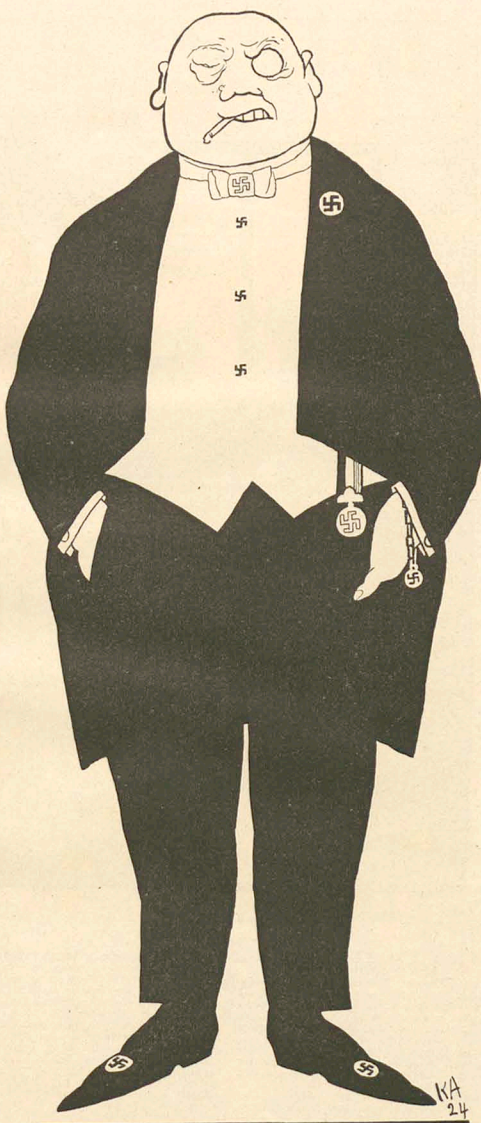
Mitbin hatte ich in dieser Nacht siebenhundert Gulden verdient!

Aber verflucht noch mal! Was denn der kleine Teppich verhebt gewesen?

Der... war ich auf das Eigentum meiner Vor- gänger geflossen?...

Auf diese Art lebte ich nach Den Hong zurück mit zweihundert Gulden Reingewinn.

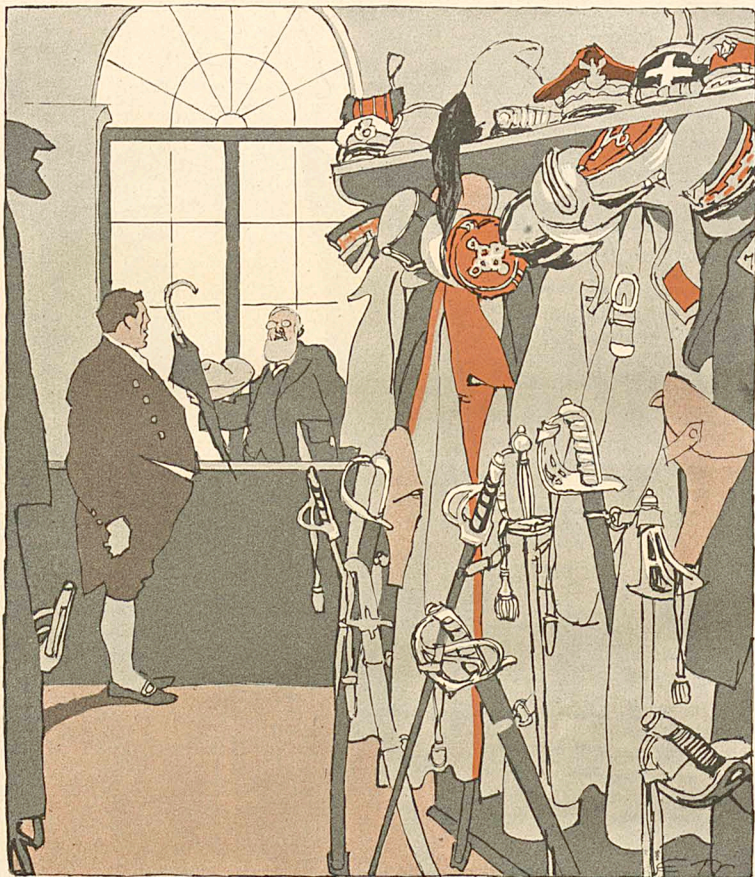
Und das, trotzdem man mich zweimal befohlen hatte. Ja, man muß nur Unglück haben, nicht wahr?!



Der Kaffeemensch

In der Völkerbundgarderobe

(Zeichnung von G. Zöhne)



„Der Herr aus Deutschland braucht keine Nummer. Seine Garderobe kenne ich.“

Lieber Simpleximus!

Unser Mieter, Besitzer einiger Dutzend großer Häuser, deren Bewohner seiner maßlosen Lust am Mietpreissteigern ausgeliefert sind, hat ein Rundschreiben an uns erlassen, so wie uns an dem Kopfen der Einridung von Radioanschlüssen fürs ganze Haus beteiligen wollen.

Die Mieter beratschlagten darüber und suchten auch nach dem Beiratsgand des Hausbes. der sonst für Verbesserungen in seinen Häusern nicht leicht zu haben ist.

Einer von uns weiß Bescheid. „Er möchte seine zukünftigen Mietsteigerungen durch Rundfunk bekanntgeben.“

Dykelm.

Als kürzlich im besetzten Gebiet sehr viele falsche fünfmarktscheine vorbereitet wurden, stellte auf einem Hofplatz in der größten Stadt W. der Besitzer einer Weinbude zwei Scheine aus mit der zweit-hin schätzbaren Unterschrift: „Welcher ist echt und welcher falsch?“ Auf diese Weise ludte er viele Neugierige in seine Bude, denen die Debatte um die Echtheit der Scheine einen dem Besitzer sehr erwünschten Dursi erregte. Nach einigen Tagen ersuchte er dann die Lotel durch eine andere mit der Aufschrift: „Beide Scheine sind so echt wie der Wein, der hier an ein p. t. Publikum aus-geschenkt wird“, und hatte damit die Lender auf seiner Seite. Ein guter Freund der seine Bude besuchte, untersuchte die beiden Scheine genau und sagte enttäuscht: „Awmer, Echtheit, die sin jo alle

awer falsch — wie kannst du denn hi'schreiw, das die so echt sin wie der Wei?“
 „Auel —“ erwiderte der andere und kniff ein Auge zu, „tint' emol e Schöppe...!“

In einer im Weingebiet der Vorderpfalz gelegenen Erlebnungsanstalt hatte einer der Handwerkermeister das Unglück, ein außerordentliches Kind in die Welt zu setzen. Der den Direktor ältest und wegen dieses Ereignisses zur Rede gestellt, verteidigte sich der Gute folgendermaßen: „Gewitter-dunerkastel, 's is jo werlich artig, das mer so ebens possiere hot misse, anwer. Der Direktor, sage Et felner: was kann mer gege Gottes Gewalt!“